

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 62.

Mittwoch, den 23. Mai 1906.

5. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 22. Mai 1906

König Friedrich August stiftete einen neuen Orden, der zur Erinnerung an die Mutter des Königs den Namen Maria Anna-Orden führen soll. Der Orden soll Frauen und Mädchen verliehen werden, die sich Verdienste um das Allgemeinwohl erworben haben.

Die Barbierwitwe Jöbke, die auf dem Wettiner Bahnhofe auf einen schon fahrenden Zug aufsteigen wollte, glitt ab und wurde überfahren. Sie erlitt schwere Verletzungen an beiden Beinen und einem Arme.

In mehreren hiesigen Geschäften wurde am Sonnabend sämtlichen organisierten Lithographen und Strindruckern gekündigt. Sie sollen am Sonnabend, den 2. Juni, ausgesperrt werden.

Waldbruff. Am Sonnabend abend trafen von 7 bis 8 Uhr drei Gewitter mit ununterbrochenem Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regens über hier und Umgegend auf. Binnen wenigen Minuten war die Saubach aus ihren Ufern getreten und überschwemmte die Straßen. Bis an die Knie mußte man im Hagelschnee waten. Die Ernte und die Obstbäume haben schwer gelitten. Die Hagelkörner waren so groß wie Haselnüsse.

Döbeln. Wolkenbruch und Hagelschlag haben am Sonnabend abend 10 Uhr den Ort zwischen Mägeln und dem Jahnaflüssen außerordentlich großen Schaden gebracht. Der Hagelschlag dauerte eine halbe Stunde und war so stark, daß an vielen Stellen 1/2 Meter hohe Schloßhäufen, die der Regen answemmte, noch am Montag lagen. Betroffen wurden besonders Mägeln, Riebig, Dölsch, Rittmih, Roschowitz, Gadowitz, Wochau, Elmselwitz. Letzteres Dorf wurde nur noch von einem etwa 200 Meter breiten Streifen betroffen und daher nur zum Teil geschädigt.

In den anderen Ortschaften sieht es trübselig aus. Die Rüben- und Getreibernte wurde vernichtet, die Felder sind zerrissen und müssen umgepflügt werden. Hüfe und Wege wurden besonders in Rittmih, derart verschlammmt, daß tagelang die Befestigung des Schlammes dauern wird. Auf Rittergut Rittmih ertranken 14 kleinere Schweine in den Süßen, auf Rittergut Roschowitz sogar etwa 100 zum Teil jenseitige Schweine. Von den Wassermaßen wurden Mauern und Säune umgerissen.

Mägeln b. Döbeln. Ein Wolkenbruch mit Hagelschlag ging am Sonnabend Nacht zwischen 11 und 1 Uhr hier und in der Umgebung nieder und richtete großen Schaden an. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu beklagen, trotzdem das Wasser plötzlich über die Stadt Mägeln und die Dörschaften der Umgebung hereinbrach, daß viele Bewohner mit Mühe das nackte Leben retteten. Besonders hart betroffen wurde in der Grimmaischen Straße der Fahrabwender Herr. Kahl. Das Wasser brach vom Garten her in sein Haus, die verschlossenen Türen durchbrechend, und setzte das Parkett unter Wasser, so daß der Arbeiter Julius, der im Parkett schlief, mit seinem Bette bis zur Decke gehoben wurde und sich nur mit Mühe über die vom Wasser ausgehende Zimmerlücke in das Obergeschloß retten konnte. In der Werkstatt Kahl's ist alles zerstört. Kahl schätzt seinen Schaden auf 3000 bis 4000 M. Der Schumann Klingner mußte, bis zum Falle im Wasser wachend, seine ganze Habe im Stich lassen. Ein anderer Schumann, Einbeck, wurde beim Austritt vom Wasser überroffen und

von einem herankommenden Balken gegen ein Haus gedrängt. Nur seine Gewandtheit rettete ihn. Im Hause des Mühlenbesizers Otto (Altmägeln) in der Grimmaischen Straße wurde der Familie Haufe ebenfalls bedeutender Schaden zugefügt, und nur mit Mühe gelang es den Herren Winkler und Striegler, den 7jährigen Kurt Haufe der im Parkett schlief zu retten. Auch hier stand das Wasser 1 1/2 m hoch. Schwere Schäden erlitt der Besitzer der Johannemühle Herr Müller, dem viel Getreide und Mehl verdorben und teils weggeschwemmt wurde. Bei dem Umwetter überete der Blitz eine Scheune auf dem Gute Rietzig des Herrn Eckardt ein. Auf demselben Gute ertranken infolge des Wolkenbruchs 23 Schweine. Auf dem Gute Wetz ertranken 8 Schweine. Die Bahnverbindung nach Bernsdorf war bis Mittag, nach Döbeln bis zum Abend unterbrochen.

Reichen. Im Raumannschen Garten in Bölscha wurde beim Graben in einer Tiefe von drei Viertel Meter der Leichnam eines Mannes aufgefunden, welcher schon mehrere Jahre dort gelegen haben mag. Der Fund wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Waldheim. Der Kampf in der Sächsischen Stuhlindustrie, der nun bereits über zwei Monate währt, dauert noch immer unverändert fort. Gegenwärtig ist keine Aussicht vorhanden, daß der Streit und die Aussperrung eine baldige Beilegung erfahren dürfte. Die Bewegung erstreckt sich auf die Städte Waldheim, Harta, Reichen, Schweitzerhain, Oeringwalde, Döbeln und Neumallwitz. Einigungsverhandlungen sind noch nicht angebahnt. Es sind an dem Kampf beteiligt Tischler, Stuhlbohrer, Sophabauer, Polsterer, Bildhauer, Drechsler, Maschinisten und Hilfsarbeiter.

Mittweida. Die sächsischen Kollegien genehmigten die Übernahme von zwei Aktien der neuzugründenden Aktiengesellschaft für das geplante Verkehrsunternehmen Mittweida-Burgstädt-Limbach, und ein Viertel der gesamten Zinsgarantie pro Jahr auf die Zeit, in welcher der Betrieb aufrecht erhalten wird, unter der Voraussetzung, daß der Stadtgemeinde im Ausschusse der Gesellschaft eine Vertretung eingeräumt wird.

Lichtenstein-G. In der Person des Webers Röhld in Mittweida ist hier ein Logischwinder verhaftet worden, der in verschiedenen Städten Sachschaden und unter dieser Woche seine Schwindelarten ausführt.

Leipzig. Die beiden frechen Bankräuber, die, wie bereits gemeldet, einen Raubausfall auf das Bankhaus Kappeller in äußerst dreister Weise ausgeführt haben, sind bekanntlich gleich verhaftet worden. Es sind die Kaufmannslehrlinge Wilhelm Hockarth und Otto Wingeß, die im Alter von 18 und 17 Jahren stehen. Sie sind am 27. April von Leipzig geflüchtet nachdem ersterer in dem Kontor einer Zigarrenfabrik in der Nordvorstadt, wo er in der Lehre stand, 2000 Mark veruntreut hatte. Wingeß war nach seiner Angabe früher in Amerika. Die beiden Verbrechen hatten sich unter den Namen Arthur Sternberg und Paul Hengst in einem Münchener Hotel eingemietet. Sie führten außer Revolvern auch zweischneidige Dolche mit.

Zur Ermordung des Versicherungsagenten Wegner genannt Hartmann. Die grauenvolle Mordtat wird heute Dienstag das Dresdener Schwurgericht beschuldigen. Bekanntlich verschwand im Januar 1904 aus Leipzig ein junger Versicherungsbeamter. In gleicher Zeit war auch dessen Geldschrank geöffnet worden, und es fehlte daraus eine größere Summe. Die eigentümlichen Umstände ließen die Möglichkeit eines Verbrechens zu, doch blieben alle Nachforschungen zunächst ergebnislos. Am 8. Februar 1906 wurde die Leiche Wegners in einer Niederlage in Dresden aufgefunden. Diese Niederlage war seit ungefähr zwei Jahren von zwei angeblichen Artisten gemietet

worden. Am 1. Februar erschien bei der Polizei ein Mann, der Andeutungen machte, daß im Januar 1904 in Leipzig ein Mord verübt worden, daß die Leiche des Getöteten in einer Kiste per Bahn nach Dresden transportiert und hier verscharrt worden sei. Der Fremde, der sich als Schuhmacher Adalbert Blecha aus Wien ausgab, teilte ferner mit, daß der Mord von dem früher bei dem Ermordeten beschäftigt gewesenen Schreiber Arno Hoffmann verübt worden sei und daß letzterer 1400 Mark geraubt habe. Schon wenige Tage nach diesen Mitteilungen gelang es der Polizei, den genannten Hoffmann bei Gelegenheit eines Diebstahls zu erwischen. Die Verdachtsmomente gegen Hoffmann vermehrten sich immer mehr, so daß die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mordes erhob. Der Verbrecher, der erst am 8. April dieses Jahres wegen schwerer Einbruchsdiebstähle zu sieben einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, leugnet auch jetzt noch die Tat. Der Angeklagte ist 1877 in Leipzig-Kudnig als Sohn eines Buchdruckerbesizers geboren und wiederholt mit Zuchthaus verurteilt.

Zwickau. Am Montag abend gegen zehn Uhr wurde der Soldat Fleming des hiesigen Regiments, der bei seinem Eltern im benachbarten Lichtanne zu Besuch war und sich abends mittels Rades nach der Kaserne zurückbegeben wollte, in der Nähe des König Albert Parks auf Lichttanter Flur tot, mit zertrümmerter Hirnschale aufgefunden. Der Verunglückte ist anscheinend in der Dunkelheit mit voller Wucht gegen einen Baum gerannt.

Marktneuirchen. In einem Konflikt scheint es in der Bahnanangelegenheit Siebenbrunn-Marktneuirchen zwischen Staatsregierung und Stadtoberverwaltung zu kommen. Im Jahre 1874 hat die Stadt Marktneuirchen an die Sächsische Eisenbahngesellschaft dafür, daß die Eisenbahn über Siebenbrunn (statt direkt von Adorf nach Schöneck) geführt, und der dortige Bahnhof die Bezeichnung „Marktneuirchen“ erhielt, 30000 Mark gezahlt. Von der später in Liquidation getretenen Gesellschaft besitzt die Stadt eine Quittung über diese Summe, aber keinerlei Abtretungsvertrag. Die Königl. Staatsbahnverwaltung verhält sich dem Verlangen der Stadt Marktneuirchen gegenüber, den in Siebenbrunn Flur befindlichen Bahnhof als „unteren“, den neu zu erbauenden aber als „oberen“ zu bezeichnen, ablehnend. Nun ist infolge einer Verfügung der Generaldirektion der Bahnbau Siebenbrunn-Marktneuirchen plötzlich eingestellt, vorläufig auf 1/2 Jahr unterbrochen worden, ohne daß ein triftiger Grund für diese außergewöhnliche Maßnahme angegeben wurde.

Aus der Woche.

Das neue russische Parlament ist energisch bei der Arbeit, seine Befugnisse festzusetzen und die Grundlagen für ein neues Russland zu schaffen. Mit in europäischen Parlamenten sehr seltener Einmütigkeit wurden in einer eingehenden Antwort auf die Thronrede des Zaren die notwendigerweise zu erfüllenden Bedingungen für eine Wiedergeburt des Zarenreiches ausgesprochen. Eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und dem jungen Parlament scheint bezüglich der vom ganzen Lande geforderten Amnestie zu bestehen. Das Ministerium hat nämlich dem Zaren um eine teilweise Strafbefreiung der politischen Verbrecher vorgeschlagen, während die Duma völlige Strafbefreiung für alle diejenigen fordert, die ihre Freiheit im Kampf um die Neuordnung der Dinge erlangt haben. Bezeichnend ist, daß der neue Premierminister Goremykin sich grundsätzlich gegen jede Amnestie ausgesprochen hat, daß er sich trotzdem im Kampfe mit Drepow, dessen Berufung in den Reichsrat er verhindern wollte, befindet ist einer jener geschichtlichen Woge, denen die Unwahrheit zu deutlich an der Stirn geschrieben

steht, als daß sie interessant wären. — Herr Clemenceau, der französische Minister des Innern, hat seinem geistvollen Einfall, die Republik als gefährdet hinzustellen, einen zweiten geistvolleren folgen lassen. Er hat im Ministerrat darauf hingewirkt, daß die leidige Dreyfus-Affäre nun glücklich noch einmal das Kriegsgericht beschäftigen wird. Wenn einige Politiker behaupten, daß Herr Clemenceau gelegentlich des nun beginnenden „Dreyfusrummels“ in aller Stille seine Wahl zum Ministerpräsidenten vorbereiten wird, so kann man ihnen ruhig Glauben schenken, wenn man in Betracht zieht, daß Sarrien, der augenblickliche Premier, tatsächlich nur eine Puppe seines Ressortministers ist. — Clemenceau ist Herr der Lage und Bahn im Korbe! — In Italien steht das Ministerium Sonnino auf dem Sterbetat. Die Kammer hat den englandsfreundlichen Ministerium ein Mißtrauensvotum erteilt, indem sie die vorgelegene Geschäftsordnung nicht annahm. Es ist fraglich, ob in dem neuzubildenden Kabinett Herr Sonnino einen Platz bekommen wird. — Franz Kossuth, der neue ungarische Handelsminister hat in diesen Tagen zu einem Bericht erstatter sich in warmen Worten für ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen Deutschland und Ungarn geäußert. Man darf nach seinen Worten annehmen, daß die leidige Preßhege, deren Hauptherd Budapest war, damit unterbunden und die Bahn zu neuem Frieden entgültig gebrochen ist. — Die englische Regierung hat in den letzten Tagen viel in der Welt von sich reden gemacht. Zunächst errang sie in dem türkisch-ägyptischen Grenzstreit einen bemerkenswerten Sieg, denn der Großsultan der bekanntlich immer in letzter Stunde den Rückzug als besseren Teil der Tapferkeit erkennt, hat am Ablaufstage des englischen Ultimatus alle — auch die völlig ungerechtfertigten — Forderungen John Bulls angenommen. Die Halbinsel Sinai ist auf friedlichem Wege dem Nimmerfallen, jetzt so friedenssehnsüchtigen Inselreich verfallen. Nun hat England noch eine Angelegenheit, die es beschäftigt — Wei-Hai-Wei, der Kriegshafen im fernen Ostasien! Die englische Politik hat sich schon immer zu dem Möglichkeitssatz bekannt: „Was dir nicht nützt, ist eine schwere Last.“ Als einst Helgoland eine Last zu werden begann, schaffte England die Flottenstation ab — Wei-Hai-Wei ist überflüssig geworden, durch das Band mit Japan, China zahlt eine Unmenge und muß sich verpflichten, Wei-Hai-Wei für sich allein zu behalten. — Die Abrüstungsfrage, durch England auf den Weltmarkt gebracht, hat auch andere Staaten beschäftigt. Amerika u. V. hat — leichtgläubig wie sonst nie — den Bau weiterer Schlachtschiffe im Senate abgelehnt, Frankreich dagegen hat seinen Marineminister vor aller Welt erklären lassen, es sei die heiligste Pflicht der Republik, sich im Range der zweiten Seemacht der Welt zu erhalten. Von deutscher Seite endlich wurde die Frage erwogen, der nächsten Konferenz im Haag den Vorschlag zu machen, daß für die Zukunft alle großen Seemächte die gleiche Schiffanzahl unterhalten sollten. Man merkt nachgerade, die Abrüstungsfrage jetzt in die habende, voll brennender Fragen schwebenden Welt zu werfen, war ein verfehlter Schachzug der englischen Diplomatie. — In Deutsch-Südwestafrika ist den deutschen Waffen ein durchgreifender Erfolg beschieden gewesen. Der bedeutendste und gefährlichste Bandenführer Moronga wurde von den Truppen auf englisches Gebiet gedrängt und dort von englischen Soldaten gefangen genommen. Diesen „Freundschaftsdiens“ rechnen uns englische Zeitungen hoch an. Sie vergessen dabei, daß diesmal die Kapregierung notgedrungen tat, was sie häufig bisher unterließ. Aber in England heißt es eben: Wenn man gegen seinen Willen freundlich ist, darf man auch doppelte Anerkennung beanspruchen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar traf am 19. d. wieder in Potsdam ein.

* Die feierliche Beisetzung der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen fand in Gegenwart des Kaiserpaars und vieler Fürstlichkeiten am 19. d. in Nikolstoe bei Potsdam statt.

* Der Kaiser hat den Hinterbliebenen von Karl Schurz durch den deutschen Botschafter in Washington, Frhrn. Speck v. Sternburg, sein herzlichstes Beileid ausgesprochen lassen.

* Oberst v. Deimling übernimmt das Oberkommando in Südwestafrika, Major Duabe das der Schutztruppe.

* Der Bundesrat hat die Diätenvorlage nach den Beschlüssen des Reichstags angenommen.

* Der von der Kolonialverwaltung fertigestellte Nachtragsetat enthält außer der Forderung von 10% Mil. Entschädigung für die Anfechtung nach einem Betrag von 800 000 M. zwecks Aufstellung von Schutztruppen Soldaten. Die Rate, die für die Bahn Kubus-Reinmannshoop festgesetzt wird, beträgt 5 M. M. Es liegt der Kolonialverwaltung ganz besonders daran, daß der Nachtragsetat noch vor der Vertagung des Reichstags zur Beratung gelangt.

* Der internationale Hotelbesitzer-Berein, der seinen Sitz in Wien hat und fast sämtliche Besitzer der großen Hotels in Deutschland zu Mitgliedern zählt, hat an Bundesrat und Reichstag unter Hinweis auf die billigen Fahrpreise in der Schweiz, Belgien und Holland einen Protest gegen den Fahrkartenschemel gerichtet.

* Der von den deutschen Truppen in Südwestafrika über die englische Grenze in die Kapkolonie gedrückte Norenga ist von den Engländern gefangen genommen worden. Damit ist der letzte und gefährlichste Gegner Deutschlands abgetan. Der Aufstand dürfte sich nunmehr seinem Ende nähern.

Frankreich.

* Der Marineminister erklärte in einer Rede, es sei für Frankreich eine große Unflugheit, jetzt an Abstraktion zu denken. Alle Mächte der Welt haben in letzter Zeit unerschütterlich ihr Kriegsmaterial verbessert und vermehrt; wir müssen dies ebenfalls tun, um unsern zweiten Rang als Seemacht zu behaupten. Wir dürfen nicht Gefahr laufen, diesen Rang auch nur für einige Stunden zu verlieren; das ist unsere unmittelbare dringende Pflicht. Später werden wir dann sehen, das noch andre Pflichten zu erfüllen sind.

England.

* Das Oberhaus lehnte in der zweiten Lesung den Gesetzentwurf, durch den verhindert werden soll, daß fremde Staatsangehörige nach England kommen, um englische Arbeiter während des Streiks zu ersetzen, mit 96 gegen 24 Stimmen ab. Der Gesetzentwurf war im Unterhaus von Lord Hards (Arbeiterpartei) eingebracht und dort ohne Einspruch in allen Lesungen angenommen worden.

Schweden.

* Der Vorsitzende der Konferenz von Algiciras hat dem Bundespräsidenten die Konferenzbeschlüsse, soweit sie die Schweiz betreffen (Polizei und Bank in Marokko), offiziell mitgeteilt. Der Bundesrat wird erst um Vorklage für den Polizeieinsatz in Porto anzufragen sein, nachdem die beteiligten Staaten die Konferenzbeschlüsse genehmigt haben.

Italien.

* In der stürmischen Donnerstags-Sitzung der Deputiertenkammer gelang es der Opposition, das Ministerium Sonnino zu Fall zu bringen. Während Sonnino verlangte, daß spätestens am 28. d. der Kommissionsbericht über die Verhaftung der italienischen Soldaten in der Deputiertenkammer vorgelegt werden solle, nahm die Kammer mit 179 gegen 152 Stimmen bei 40 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung an,

in der die Feststellung des von der Regierung geforderten Termins abgelehnt wird. Das Ministerium hat also in der Kammer für grundlegende Fragen keine Mehrheit mehr und muß demgemäß abtreten.

Spanien.

* Der frühere Ministerpräsident Montero Alos erklärte hinsichtlich der für Spanien auf der Konferenz von Algiciras erzielten Ergebnisse, daß er schon vor Beginn der Konferenz mit dem französischen Botschafter einen vorteilhafteren Vertrag abgeschlossen habe; denn nach diesem hätte die Marokkobelagerung ausschließlich mit spanischem Kapital begründet und die spanische Kräfte mit Zahlungsmitteln in Beträge gesetzt werden sollen.

Amerika.

* Das Repräsentantenhaus in Washington verweigerte den Bau der geplanten großen Kriegsschiffe.

Asien.

* Nachrichten aus Peking besagen, daß England und China einen Vertrag über die Rückgabe Wei-Hai-Wei abgeschlossen hätten. Danach hat China Wei-Hai-Wei zu einer Flottenstation zu machen und darf es keiner andern Macht als Sicherheit geben oder verpachten. China verpflichtet sich ferner, die dort von England gemachten Anlagen zu erhalten und Eingeborene und Ausländer in Wei-Hai-Wei durch seine Truppen zu schützen. (England wird also sein Schmerzenskind ohne alle Verluste los.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag nach kurzer Debatte die Börsensteuerborlage in dritter Lesung an. Hierauf folgte die Beratung der von der Mehrheit der Steuerkommission vorgeschlagenen Resolution über den Fortfall der Portowahlsteuer für Karten, Drucksachen und Warenproben im Orts- und Nachborsortverkehr, sowie eine anderweitige Regelung der Gebühren für außerordentliche Teilungsbeschlüsse. Da der Staatspräsident Kräfte noch nicht vom Welpfongreß zurück war, so übernahm Unterstaatssekretär Sydow die Aufgabe, die Zustimmung der Bundesversammlung zu der Resolution zu beschleunigen. Abg. Krenzl (freil.) empfahl seinen Antrag, das Postfaktensporto auf 3 Pf. zu erhöhen, während er der von der Kommission vorgeschlagenen Heraushebung der Gebühren für außerordentliche Teilungsbeschlüsse zustimmte. Reichstagspräsident Frh. v. Stengel befragte den Antrag Krenzl, der die zu erwartenden Mehreinnahmen von sechs Millionen Mark verringern würde. Unterstaatssekretär Sydow äußerte sich in demselben Sinne. Die freikämmerer Abg. Dode und Singer (soz.) sprachen sich gegen die Resolution und den Antrag Krenzl aus, der nach weiterer Debatte abgelehnt wurde. Die Resolution der Kommission wurde angenommen.

Am 18. d. wird der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichskassenscheinen über 10 M. nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Krenzl (freil.) in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung der Reichsfinanzreform.

In der Generaldiskussion spricht Abg. Böling (nat.-lib.) aus: Die Reichsfinanzreform ist vielleicht die größte Aufgabe, die der deutsche Reichstag seit seinem Bestehen zu lösen gehabt hat. Die Reichsfinanzreform, die selber von der bürgerlichen Partei in Berlin mit der Sozialdemokratie bestritten wird, ist in einem föderativen Sinne unüberwindlich. Für eine Reichsübertragungssteuer ist eine Mehrheit hier im Hause nicht zu haben. Gewiss ist ein Teil der neuen Steuern nicht einnehmend. Jedes einzelne Mitglied der Reichstags hat eben Opfer seiner Überzeugung bringen müssen im Interesse der Volkswirtschaft. Hier herrschen das nationale Recht der Reichsfinanzreform mit gutem Gewissen vor dem Lande.

Abg. Rolkenbühl (soz.): Die reichen Leute, die ohnehin hier reiten, die nicht Zigaretten rauchen und nicht Automobils fahren, werden von den neuen Steuern gar nicht getroffen. Diese fallen natürlich nur den ärmeren Klassen zur Last. Warum scheut man sich, direkte Reichssteuern einzuführen? Das Reichshaus kann sich ja berei erklären, die Einkommensteuer als eine indirekte Steuer zu erklären. Die Zigarettensteuer ist ein beispiellosster Beweis für die Unfähigkeit, wie er bisher noch nie vorgefallen ist. Das geht schon daraus hervor, daß dieselben Herren, die das Gesetz gemacht haben, jetzt nicht weniger als 23 Paragraphe ändern wollen. Wir werden die Steuerreform mit aller Macht bekämpfen.

Abg. Dietrich (kon.): Ich glaube, daß die Steuerkommission eine große gelehrliche Arbeit geleistet hat, an der sich jeder beteiligen möchte, der Verständnis für die Notwendigkeit der Umwandlung der Reichsfinanz hat. Die Kritik des Abg. Rolkenbühl war höchst oberflächlich, er sprach gerade so, als handle es sich nicht um die Steuerreform, sondern um den Zolltarif. Er hat wieder von der Falschung der breiten Massen geredet. Ja, rauchen

dem die in erster Reihe Zigaretten, fahren denn die in erster Reihe Automobils? Gegen die Zigarettensteuer habe auch ich mit einem Teil meiner Freunde Bedenken; aber sie sind abgemildert durch die begrenzte Gestaltung, die der Stempel erfahren hat. Zigaretten sind ja so groß, daß ein kleiner Teil meiner Freunde darüber nicht hinwegkommen und schließlich gegen die ganze Reform stimmen wird.

Abg. Müller-Sagan (freil. Sp.): Herr Böling hat sozusagen auf milde Weise für die ganze Vorlage plädiert. Die Angriffe des Abgeordneten Dietrich auf den § 6 des Flottengesetzes zeigen, woher der Sturz geht. Das Zentrum hat bisher an dem § 6 des Flottengesetzes festgehalten, doch mehr dem Wunsch nach als dem Geiste nach. Wir hätten aber in der Praxis an diesem fest und können diese mit ihm in Widerspruch stehende Vorlage ab.

Abg. Spahn (Zentr.): Die Zigarettensteuer trifft den armen Mann nicht, denn der Raucher ist ja ausgenommen. § 6 des Flottengesetzes wird durch die Vorlage nicht berührt. Wir müssen schon deswegen die Reichsfinanzreform zur endlichen Annahme gelangen lassen, um dem Auslande zu zeigen, daß Deutschland für seine Machtstellung Opfer zu bringen weiß.

Abg. v. Kardorff (freil.): Wäre die Regierung nicht, wie so oft, bedauerlich schwach gewesen, so hätte sie das Flottengesetz auch ohne § 6 erhalten. Das hier ist doch nicht bloß ein Gehalt der armen Leute. Wir müssen der Regierung dankbar für diese Vorlage sein. Mit der Annahme dieser Finanzreform werden wir dem Reich erleichtert, seine Weltmachtstellung abzugeben und ohne Bundesgenossen anrecht zu erhalten.

Abg. Bachnick (freil. Sp.): Mit den indirekten Steuern wird man in letzter Linie die Konsumenten belasten, auf die doch alles abgemildert wird. Man hätte zu einer ertragreichen Reform der Verbrauchssteuer und zu einer Reichsübertragungssteuer greifen sollen. Wir übertragen der Mehrheit die Verantwortung für diese Vorlage.

Abg. Schmidt-Berlin (soz.): Nach dem Abg. Böling ist die Reichstagsmehrheit auch die Mehrheit des Volkes. Das ist ein großer Irrtum. Die Herren Nationalisten mögen sich bei ihren Reden erheben, wie diese aber die neuen Steuerborlagen denken. Gewiss würden sie gerne eine Volksabstimmung über die Frage herbeiführen. Man würde ja dann sehen, ob die Reichstagsmehrheit auch die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hat.

Abg. v. Gerlach (fr. Sp.): Herr Böling hat heute die Reichsfinanzreform als die größte Aufgabe bezeichnet, die der deutsche Reichstag seit seinem Bestehen zu lösen gehabt hat. Wir sehen denn doch, daß der Reichstag glücklicherweise schon weit bedeutendere Aufgaben zu lösen gehabt hat.

Damit schließt die Generaldiskussion. Es folgt die dritte Lesung der Brauereisteuer. Nach Ablehnung eines Antrages Müller-Sagans wird § 1a in der Fassung der zweiten Lesung mit einem Zusatzantrag Reichstag angenommen, der den Bundesrat beauftragt, den Jucker von der Brauereisteuer gänzlich freizustellen.

§ 1a enthält die Steuerbefreiung. Abg. Müller-Sagan beantragt, die Befreiung zu streichen, wozu mehrere in einer lebhaften Debatte die Befreiung als ein wirtschaftlich zusammenfassendes Mittel anführen.

Das einzige Bemerkungen des Abg. Zubeil wird der Paragraph mit 160 gegen 106 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen und der Antrag Müller-Sagans abgelehnt.

§ 2 und 3 werden darauf angenommen, letzterer mit einem Zusatzantrag Freilich (freil.), wonach die Steuer für einen Monat erst am 7. Tage des nächstfolgenden Monats entrichtet zu werden braucht.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung der Zigarettensteuer.

Dazu liegt ein Kompromißantrag vor, der im Einzelnen mit den Interessenentscheidungen übereinstimmt und wonach der Eingangszoll auf Tabak und Zigaretten erhoben werden soll in Höhe von 700 auf 800 M. pro Doppelzentner. Der Stichtag für Zigaretten soll dagegen fortfallen. Ferner soll die Befreiung der Steuer für den Kleinverkauf eine andre Gestalt bekommen, indem die billigen Sorten, bis zu 10 M. das Zentner im Kleinverkauf, nicht und Zigaretten mit 1 M. bis 10 M. das Zentner pro Zentner und Zigaretten mit 0,50 M. bis 7 M. das Zentner pro Kilogramm befreit werden.

§ 2 wird mit 156 gegen 96 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung mit dem Kompromißantrag angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird darauf ohne Debatte im wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Die Wage der Gerechtigkeit.

91 Roman von Maximilian Bytt

(Fortsetzung.) Sie machte allerdings einen mitleiderregenden Eindruck, wie sie da in ihrem lichten Festgewand zwischen den beiden Stadgenossen die Treppe herunterkam. Stephanie weinte nicht; ihr Antlitz war hart und unbeweglich — ebenso hart und unbeweglich wie der Blick ihrer Augen. Scannen erlachte die Damen, die — als die Beherzteren — wieder zur Treppe zurückgekehrt waren. Einige umringten Stephanie, mit verzerrten Fragen auf sie einbringend.

Die Fassungsbefehle war Fräulein von Red. Sie hatte noch immer nicht den Mut gefunden, sich an die Spitze des Unfalls zu begeben. Sagt einem doch nur, was geschehen ist! Ein Nord? ... Man hat ihn umgebracht? ... Aber wer denn — wer denn nur?

„Ruhe doch!“ befahl der Arzt unwillig. „Schaffen Sie lieber die Gasse fort, Fräulein von Red, damit die junge Frau zur Ruhe kommt! — Es ist nur ein unglücklicher Zufall — ein unbeabsichtigter Unfall — wohlgeschicklich!“ sagte Doktor Demelius, halb zu den anderen gewendet. „Mit diesem unheimlichen Schicksal ist ja schon so häufig ...“

„Aber wie kam er nur hinaus?“ fragten ein paar Herren, die inzwischen oben gewesen, aber von Stadelmann, der die Neugierigen vom Betreten der Unglücksstätte abzuhalten suchte, zurückgewiesen worden waren. „Was hätte er denn da oben zu tun?“

„Das wird man ja später erfahren!“ sagte

Benjamin, dem vor Aufregung die Antlitze litten. „Komm nur, Stephanie! Komm in dein Zimmer!“

Fräulein von Red wollte sich der Nichte jammern an den Hals werfen, ward aber vom Doktor zurückgehalten. Das energische Auftreten des Arztes imponierte. Man fand auch die Mehrzahl der Herren die Fassung wieder. Einige unterhielten den Doktor dadurch, daß sie die im Wege stehenden Damen wegführten. Die jungen Damen, in denen noch das Langkieber glühte, hielten sich mit zitternden Händen in ihre Abendmäntel. Viele nahmen auch ihre Umhänge und Überkleider bloß über den Arm und eilten die Treppe hinunter. Eine besonders aufgeregte junge Dame, die als erste aus dem Hause herausströmte, rief der im Garten noch immer ihren Balger herunterspielenden Kapelle atemlos zu: „Aber so lassen Sie das doch! Hören Sie auf! Der Bräutigam ist tot!“

Vor dem Stütz hatte sich, wie immer bei außergewöhnlichen Anlässen, eine Schar Neugieriger angesammelt, die sich dem Gemüße des Bräutigams trotz der empfindlichen Kälte hingaben. Es waren Dienstmädchen aus der Nachbarschaft, Kutscher der in langer Reihe auf dem Fahrdamm haltenden Droschken und Wagen, Antrager und abendliche Spaziergänger. Die überausgehende Anteilung war nicht so gleich von allen erfüllt worden; die wenigsten hatten gewußt, daß es sich da oben überhaupt um eine Hochzeit oder um einen Polterabend handelte.

Die Musik brach nun ab, nicht auf einmal,

sondern im Verlauf einiger Takte, während deren immer mehr Kapellmitglieder ihre Instrumente ablegten.

„Was ist los?“ fragte einer den andern.

Die aus dem Hause kommenden Gäste, die auf der Straße nach den Droschkenführern traten, wurden von der Schar der Neugierigen umdrängt. Der plötzliche Ausbruch der Festversammlung brachte die ganze Nachbarschaft in Aufregung. Da und dort öffnete sich ein Fenster, man sah sich das Gemüsel auf der Straße an, man fragte, was geschehen sei. Die Woffelkeller hatten ein halbwegs Ende des Festes natürlich nicht erwartet und sich ziemlich zahlreich in den nächsten Dekaden begeben. In blumpem Galopp kamen sie nun auf ihren Holzschößen an, die Wagenlatten aufsteigend. Wenige Minuten später war die ganze Droschkenreihe vom Fahrdamm verschwunden. Auf dem Polterabend drängte sich das Publikum aber um so dichter, ununterbrochen zu den hellerleuchteten Fenstern der ersten Etage emporstrebend, als ob sich da oben irgend eine auffällige Veränderung bemerkbar machen würde.

Inzwischen hatte sich Doktor Demelius mit Gedenkreiter in Verbindung gesetzt, der mit dem Portier zusammen bisher eine Art Wache an der Unglücksstätte gehalten hatte. Sie ließen keinen von den Herren, die sich nach der Brücke umsehen wollten, über den oberen Treppengang ab.

Der Dampfmaschinenbesitzer fand es lobenswert, daß Demelius die Gasse fortgeschickte.

Endlich ward es stiller im Hause; auch die Musik schwieg. Nun vernahm man oben das

um so lautere Rufen, Schreien und Schreien auf der Straße.

„Das wird sich bald ändern,“ sagte der Arzt, „wenn nur erst die Polizei da ist. Ich habe das nächste Revier bereits telephonisch benachrichtigt.“

„Haben Sie denn noch keine Ahnung, wie das Unglück geschehen sein kann?“ fragte ein Herr aus der auf dem unteren Treppengang stehenden Gruppe.

Der Portier meinte, es werde wohl einer der Arbeiter aus Versehen mit einem scharf geladenen Revolver geschossen haben. Er habe erst vor einer heißen Stunde noch auf dem Hof den Leuten das Schießen unterzogen.

„Bleibt es ein Geschöß vom Hofe her durchs Fenster eingedrungen und hat ihn getroffen?“ meinte einer der Untenstehenden.

„Der Revolver liegt ja dabei!“ ward ihm von oben erwidert.

„Aber an einen Selbstmord ist wohl auch nicht zu denken!“ fragte ein anderer.

Gedenkreiter suchte die Achsel. „Weiß der Himmel ... An keinem Hochzeitsabend — nicht mehr am Polterabend — angedernte mitten im Festtrudel drin! Eine ganz furchtbare Geschichte!“

Inzwischen hatte Doktor Demelius den Portier darüber angefragt, wie er dazu gekommen sei, den Herrn Stadelmann gerade hier oben zu suchen. „Hatten Sie denn gesehen, daß er sich hierher begab?“

„Gi gewiß!“ sagte der noch immer bis zu dreimal oben getreten, um den Herrn zu

Von Nah und fern.

Lehrer in Preußen. Im Vorjahre betrug die Zahl der preussischen Volksschullehrer 82 032, die der Lehrerinnen 15 784. Die Zahl der Lehrer hat sich in den letzten 10 Jahren um 17 Prozent vermehrt, die der Lehrerinnen um 38,6 Prozent. In Preußen befinden sich zur Zeit 138 Lehrerseminare und 15 Lehrerseminarinnen, die Zahl der staatlichen Präparandenanstalten beträgt 65.

Die Widmarthäuser auf dem Jochen. Dieser Tage wurde in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zu der von der Breslauer Studentenschaft auf dem Mittelberge des Jochens gedruckten Widmarthäuser vorgenommen. An der Feier nahmen etwa 600 Studenten teil.

Ein schweres Gewitter mit wolkentrübendem Regen und Hagel ging im westlichen Teil des Landes von Heide nieder. In Eitelberg wurde ein Arbeiter vom Blitz erschlagen, drei große landwirtschaftliche Gebäude gingen in Flammen auf, zwei Häuser wurden demoliert und viel Vieh wurde erschlagen. Der Schaden ist bedeutend.

Wieder vier Leichen vom Torpedoboot „S 126“ geborgen. Von dem Torpedoboot „S 126“ wurden durch einen Taucher wiederum vier Leichen an die Oberfläche geholt. Das Torpedoboot „S 64“ geht nach der Unfallstelle ab zur Feststellung und Überführung der Leichen nach Kiel.

Französisch in der Volksschule. Der hiesige Schulvorstand in Mainz hat beschlossen, die nötigen Schritte zu tun, um an den dortigen Volksschulen die Einführung der französischen Sprache zu ermöglichen. Es soll zunächst jedem Schüler freistehen, ob er den Unterricht besuchen will.

Salaterate. Die diesjährige Salaterate in Mosbach bei Mainz — wohl die größte in ganz Deutschland — beläuft sich auf etwa vier Millionen Salatlöcher. Die Ausfuhr nach dem Niederrhein ist in vollem Gange, täglich werden etwa 10—12 Millionen Salatlöcher mit Salz befrachtet, manchmal auch die doppelte Anzahl. Für 100 Röpfe werden zurzeit 1,70 M. bezahlt.

Ein Feindebrand, der bereits eine kolossale Ausdehnung angenommen hat, ist in der Gegend von Spradobühl ausgebrochen.

Frauenvergiftung. In Osterfeld bei Havelberg sind die Familie des Mühlenselbsters Müller sowie vier Dienstmädchen nach dem Genuss von Wasser aus dem Hausbrunnen schwer erkrankt. Es besteht der Verdacht, daß hier vergiftet worden ist.

Durch niedergehende Erdmassen verschüttet wurde in Dierenburg der Bergmann Schlammer. Nach zwölfstündiger anstrengender Arbeit gelang es seinen Kameraden, ihn zu befreien. Er hatte aber beträchtliche innere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb.

Ein Liebesdrama. Der aus Braunschweig gebürtige 22-jährige Eisenformer Wilhelm Peters feuerte in Bismarck auf die vor dem Hause stehende 19-jährige Dienstmagd Klara Hilde, die von seinem Liebesstrahlen nicht wissen wollte, fünf Revolverkugeln ab, die das junge Mädchen in die Schläfe, in das Auge und den Arm trafen, so daß sie sofort tot war. Der Mörder flüchtete, wurde aber verfolgt. Beim Provinzialrat Bismarck wurde er umgelenkt. Als er sah, daß er seinen Befehl nicht erfüllen könne, legte er zunächst auf die Erde, dann auf sich aber auch schon selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Er war sofort tot. In einem Briefe an einen Freund hat er die Tat angeündigt, er wolle aus dem Leben scheiden, weil das Mädchen ihn abgewiesen habe, vorher wolle er die Geliebte aber erschlagen.

Im Steinbruch tot aufgefunden wurden zwei Arbeiter aus Rammelsdorf bei Kain. Da der 60-jährige Arbeiter abseits von der Steinbruchstraße liegt, nimmt man an, daß in dem nahen Walde an beiden ein Verbrechen verübt wurde.

Grabmal. Auf Gräbe „Alle Deutschen“ bei Siegen verunglückte der Bergschleifer

Nickel, der dort seine praktische Tätigkeit abliefern sollte. Nickel wurde, als er auf einer Stollensohle stand, vom Förderort erfaßt und in die Tiefe geschleudert; er war sofort tot.

Blitzschlag in ein Ruderboot. Bei einer Bootfahrt, die mehrere Personen auf dem Rhein bei Karlsruhe unternahmen, wurde ein 19-jähriger Student der Technischen Hochschule aus Karlsruhe vom Blitz erschlagen. Der Blitz ist dem Bergungsläden aufscheinend durch das Ruder in die Hand, aber die Brust und in das Gesicht gegangen. Erst bei der Landung sah man, daß der junge Mann tot war.

Falschmünzer werden in letzter Zeit in Würzburg ihr Unwesen treiben. Sie geben vergoldete



Comte Hayashi.

Der hiesige japanische Gesandte in London, Comte Hayashi, hat die Berufung zum japanischen Minister des Äußeren angenommen. Comte Hayashi steht in der Mitte der hiesigen Jahre. Bereits früher war er mehrere Jahre hindurch Botschafter des Kaisers und gilt als gewandter Diplomat. Der Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses ist hauptsächlich seinen Beziehungen zuzuschreiben.

Spielmann als Zwanzigmarthäuser. Am Dienstag wurden zwei der Schwindler festgenommen, als sie ihr Kunststück in einem Restaurant probieren wollten. Es sind ein Schreiner und ein Kolonialwarenhändler aus Frankfurt a. M.

Radfahrerzusammenstoß. Bei Saargemünd fuhr ein Radfahrer Klein und Fortmüller mit größter Eile aufeinander zu. Der eine war sofort tot, der andre ist schwer verletzt.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in Folge Explosion des Benzolbehälters in Breslau auf der Berliner Chaussee am südlichen Friedhofe. Der Besitzer des Autos Baron Wittich-Berlin und sein Chauffeur wurden aber die Friedhofswälle geschleudert, ohne jedoch größeren Schaden zu nehmen. Hingegen wurde der den Weg gehende Schlosser Reimann an die Mauer geschleudert, so daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Räumlich liegt der Frau des Bergungsläden eine größere Selbstmordanschuldung.

Unfall österreichischer Militärkutschkoffer. Besondere Freude von Verleßlich von der österreichischen Kutschkofferabteilung, der mit zwei andern Offizieren in dem Militärkutschkoffer „Strins“ aufstieg, erlitt bei der Landung in der Nähe von Siedersdorf einen schweren Unfall. Als er die Kutsche verlassen wollte, stürzte er und brach sich ein Bein. Seine beiden Gefährten hielten fest und ließen ihn zur nächsten Eisenbahnstation transportieren, von wo aus er nach Wien gebracht wurde.

Die deutsch-böhmische Ausstellung in Prag wird in Böhmen am 17. d. durch den Erzherzog Ferdinand Karl eröffnet werden. Der Bürgermeister Mayer hielt eine Ansprache,

in der er ausführte, Reichenberg begehre ein Fest deutscher Kulturarbeit und lege eine Probe dafür ab, in welcher mächtiger Weise die deutsche Industrie, Gewerbe, Kunst und Landwirtschaft auf böhmischen Boden aus eigener Kraft sich entwickelt haben. Erzherzog Ferdinand Karl erwiderte, die Reichenberger Ausstellung solle eine Darstellung der hohen Entwicklung geben, die ausschließlich durch Kräfte Deutsch-Böhmens auf den Gebieten der Industrie, des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Kunst erreicht worden seien. Das Werk, das in so glänzender Weise geschaffen worden sei, möge die erhoffte Förderung bringen und ein Aufsporn sein zu neuen Schöpfungen auf der Bahn fortschreitender Entwicklung.

Hagelschlag über Prag. Über Prag und Umgebung ging ein heftiger Gewitterregen mit Hagel nieder, der an Gärten und Anlagen nicht unerheblichen Schaden anrichtete. Die Wassermassen drangen in die Kellergeschosse der Häuser ein.

Das Drama von Courrières. Eine französische Zeitung hebt in einem Artikel die sich widersprechenden Aussagen hervor, die die Vereitelten von Courrières gemacht haben und die darauf hinweisen scheinen, daß sich in der Grube grauenhafte Vorgänge abgespielt haben. Die Vereitelten hätten behauptet, sich mit Fleisch von toten Pferden genährt zu haben, während Spuren solchen Fleisches in den Magen der Vereitelten, die sämtlich aufgegraben wurden, nicht gefunden worden waren. Die Ärzte hielten im Gegenteil fest, daß die Vereitelten frisches Fleisch gegessen hätten. Auch sollen die Kameraden des Führers Remy in dem Augenblick, als ihm das Kreuz der Ehrenlegion verliehen wurde, gesagt haben: „Wir werden allen erzählen, daß Remy den Tod von drei Arbeitern veranlaßt hat.“

Der Selbstmord eines Offiziers der deutschen Handelsmarine ereignete in Neapel großes Aufsehen. Als die „Gera“ vom Norddeutschen Lloyd, von Genoa kommend, in den Hafen von Neapel einlief, erdnete plötzlich ein Revolvergeschuß aus der Kabine des ersten Offiziers des Schiffes. Als man die verschlossene Tür öffnete, fand man den Unglücklichen, der sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte, erschossen vor. Was den Bebauernwerten zu dieser Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Hochwasser in Schweden. Das in jedem Frühjahr in Nordschweden eintretende Hochwasser, eine Folge des Schneeschmelzens in den Wäldern und Gebirgsregionen, nimmt diesmal einen großen Umfang an. Beispielsweise ist der Fluß Hudon, dessen Wasserstand 6½ Meter über dem Durchschnitt beträgt, aber die Ufer getreten und bei Bollnäs einen Kilometer breit. Die kleine Stadt Bollnäs steht unter Wasser. Bei Botteford, wo der Fluß die Dämme durchbrach, ist eine große, aus Eisen und Piegel erbaute Holzstaßel eingestürzt.

Großfeuer in Mailand. Das hiesige Petroleumlager in der Vorstadt Porta Magenta (Mailand) ist in Brand geraten. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwei Feuerwehreinheiten wurden schwer verwundet.

Unzeitwillige Wehrtätigkeit. Auf Veranlassung des Sultans und unter seinem Patronat wurde ein großes Konzert veranstaltet, dessen Ertrag den Opfern des letzten Bala-Soldatenkriegs zugute kommen soll. Der Erfolg war außerordentlich, dank dem persönlichen Eingreifen des Sultans. Er selbst schenkte 20 000 M. und sandte jedem seiner Minister einfach je 1000 M. beizugeben, als es ihm nur gut schien — natürlich wagte keiner, sie zurückzuweisen.

Goldene Korsetts. Ein besonderer Ruhm der Pariser Korsettkunst war es bisher, daß nichts über ein gutes französisches Korsett ging. Aber dieser Ruhm wird der Hauptstadt Frankreichs nun ernstlich von New York freilich gemacht. Es ist nämlich eine sehr hübsche Lagersache, daß einige der elegantesten Pariserinnen eine jährliche Reise über den Ocean nicht mehr scheuen, um sich mit einem oder mit

mehreren amerikanischen Korsetts zu versehen, die das höchste amerikanische Gezeig bilden. Solch ein Korsettkörper kostet die nicht unerhebliche Summe von 1000 M.; es besteht natürlich aus schwerer Seide oder echtem Damast in einer Färbung, die nach dem Geschmack der schönen Trägerin ausgewählt wird. Die Stangen aber sind aus reinem 18 karatigen Gold, wie die New Yorker Korsettkunde feierlich und voller Stolz verkündet. Die Hals- und Schließen sind mit kleinen Brillanten oder andern Edelsteinen aufgelagert und zwar wird der Edelstein nach der Farbe des Korsetts gewählt, damit alles in schöner Harmonie stehe. Zu einem solchen Prachtstück von Korsettmann natürlich auch dementsprechende Strumpfhälter haben. Diese Halter bestehen aus feiner classischer Seide und werden mit echten goldenen Nadeln an dem 1000 M. Korsett festgesteckt. An der feinen durchbrochenen Spitze der Strumpfhälter sind sie mit von Diamanten funkelnden Schiebern befestigt, sodas dieser ganze Teil der weiblichen Toilette von Glanz und Prunk funkelt. Solche Strumpfhälter kosten ebenfalls bis zu 600 M. Eine reiche Amerikanerin besitzt mehrere solcher teuren Korsetts und sehr häufig werden zugleich Bestellungen auf drei bis sechs dieser Toilettenstücke aufgegeben. Hoffentlich gelangt dieser Wahnsinn nicht auch nach Deutschland.

Ein entschlossener Amerikaner. Mr. Watson, ein Bürger der Ver. Staaten, der augenblicklich in Paris weilt, sah, als er auf dem Verdeck eines Omnibusses die Place de la Concorde kreuzte, wie der Kaiser eines Milchwagens einen Passanten leichtfertig überfahren hatte und sich seiner Verantwortung durch Untersuchen seines Pferdes zu entziehen suchte. Kurz entschlossen sog, wie der „A. L. A.“ meldet, Mr. Watson seinen Revolver und streckte das Pferd des Milchwagens durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden. Der Amerikaner, der sich auf seine heimlichen Gedächtnisse berief, wird sich nun wegen Vergehens gegen das Tierrechtgebot zu verantworten haben. Der Kaiser des Milchwagens wurde verhaftet.

Gerichtshalle.

Muggburg. Vom Schwurgericht wurde der ehemalige Tischler Anton Englich zum Tode verurteilt, dem zwei Mordmorde nachgewiesen wurden und der wahrscheinlich noch einen dritten begangen hat. Englich hat die unethischen Verhandlungen aus Aberglauben begangen, weil er einmal geträumt hat, er werde alles vollbringen können, wenn er drei unglückliche Personen hingerichtet hat. (Es ist merkwürdig, daß man den Angeklagten nicht hat auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen.)

Landau (Pfalz). Vor der Strafkammer hatte sich der Weinbändler und Weinhandwerker Rudolf Hofener von Diebstahl bei Reußhald wegen Raubfälschung zu verantworten. Bei Hofener wurden gelegentlich einer Kontrolle in Pöfren ungefähr 17 000 Liter Trichterbrände vorgefunden, die er angeblich nicht zur Weinbereitung, sondern zum Reinigen der Fässer, in denen vorher Rotwein gelagert haben soll, verwenden wollte. Nach Ansicht der Sachverständigen werden Fässer mit Trichterbränden gereinigt. Offenbar hätte sie zur Weinbereitung Verwendung finden sollen. Die Strafkammer zeigte dieser Ansicht zu und verurteilte den Angeklagten zu 600 M. Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

Anfechtung. Lehrer: „Ich habe euch jetzt erklärt, woraus die Weidenstoffe gemacht sind. Kannst du mir nun sagen, Peter, woraus dein Hühchen fabriziert ist?“ — Peter: „Aus einer alten Hufe vom Vater.“ (Wagg.)

*** Tristiger Grund.** A.: „Beschall müdest du denn so gern Kaffee zu werden?“ — B.: „Run, man will sich doch auch die Welt einmal ansehen!“

Im Wintersemester. „Du scheinst ja ein kluger Junge zu sein. Du hast gewiß einen guten Platz in der Klasse?“ — Ja, den besten, ich sitze gleich am Ofen!“ (Loo, 3094.)

Offen. Dichtling: „Ich veröffentliche demnächst anonym einen Band Gedichte: „Wisselche.“ — Freund: „Ich danke dir für deine Warnung.“ (Wagg.)

genieur zu besteuern, daß man ihn unten zum Hof erwartete. Er war zwar gerade im Begriff nachzugehen. Unser Herr wollte ihn aber trotzdem nachsehen. Er ging also direkt zu ihm.

„Und weiter?“

„Ja, was weiter? Dann möchte ich in meine Wohnung hinner, um das Hof anzusehen — für die Nacht. Sie hatten gerade den ersten Brand gelöscht und fingen wieder an zu spielen, da rief man mich hinaus, und da — fanden wir denn schließlich unsern Herrn hier oben!“

„Ein Ingenieur wohnt hier oben? Hier — in dem Stiebelzimmer?“ fragte Gendreau, mit ein paar der Herren überroffene Blicke wechselnd.

„Ja, der Herr Strud. Arnold Strud heißt er. Jetzt war er aber seit ein Monaten nicht mehr hier. Erst gestern Abend ist er hier angekommen.“

„Und wollte heute schon wieder abfahren?“

„Er ist auch abgereist. Vor kaum einer Stunde verließ er das Haus.“

„— das ist aber seltsam!“ sagte Gendreau, sich mit dem Taschentuch über den schweißnassen Schweiß in den Gesellschaftszimmer; hier im Treppenhause herrschte aber noch fortgesetzte Öffnen der Haustür eine sehr starke Zugluft.“

„In diesem Augenblick traf der Polizeileutnant vom Revier in Begleitung mehrerer Schergen ein. Der Arzt ging ihm entgegen und erklärte ihm den ersten ständigen Bericht. Die Anwesenden des Toten sind begreift

licherweise in hochgradiger Erregung, verlegte Demellus, besonders die Witwe — oder Brant... es ist ja auch zu tragisch!“

Der Polizeileutnant sprach den Herren in höflicher Weise seinen Dank für das sachgemäße Eingreifen aus. Er beschäftigte darauf die Unglückseligen.

Man machte mehrere Lampen zur Stelle schaffen, um den ziemlich tiefen Fluß mit den beiden Seitengängen völlig zu erhellen. Auch der Beamte änderte vollständig noch nichts an der Lage des Toten. Aber die am Boden liegende Witwe hob er auf, nachdem er mit einem Stücken Kreide auf der Diele ihre bisherige Lage bezeichnet hatte. Es war ein sogenannter Bulldogrevolver mit elegant ausgeführter Eisenverkleidung im Kolben. Er war noch geladen, aber nicht gefeuert. Vorsichtig entließ der Leutnant die Witwe. Es waren zwei Schüsse daraus abgegeben worden. Die eine Patronenhülse fielen noch im Lauf; die andre fand sich dicht an der Wand auf der Diele. Die übrigen vier Patronen, die in die Kugel geladen gewesen war, fielen der Witwe zu Füßen.

Gendreau hatte die Witwe, die der Leutnant in seiner Hand hin und her drehte, etwas verbucht betrachtet.

„Es gibt ja tausend ähnliche solcher Dinger. Aber mir ist, als hätte ich den Revolver da erst kürzlich gesehen!“ sagte er, noch immer echauffert.

Der Leutnant hatte seine Musterung inzwischen fortgesetzt. „Es ist ein Name eingegraben am Kolbenblatt.“

„Der Name des Toten?“ fragte einer aus dem Kreis.

„Rein, ein anderer Name. Herr Gendreau —ardon, so nannten Sie mich doch Ihren Namen?“ — vielleicht können Sie nach, wo und wann Ihnen diese Waffe vor Augen gekommen ist?“

Der Mörderbestitzer typte sich an die Stirn. „Wie ausgestorben!“ Die Aufregung, — das Durchzittern — ich denke, ich habe mir einen ordentlichen Knack weggeholt!“

„Sie können sich durchaus nicht bekümmern?“

„Run, der Name, der hier eingraviert ist, lautet Behr.“

„Behr? Behr? Kenn' ich nicht. Oder doch — warten Sie mal!“

„Behr wohnen unten — hochpartiere!“ ließ sich jetzt der Portier vernehmen.

„Richtig, Behr — der junge Behr!“ rief Gendreau. „In der Eisenbahn traf ich ihn; wir haben einander auf der Jagd vor kurzem erst kennen gelernt.“

„Das ist aber doch keine Jagdwaffe!“ meinte der Polizeileutnant.

„Rein, gewiß nicht. Er trug das Ding bei sich, weil er eine größere Radpartie unternommen hatte.“

„Und Sie wissen genau, daß es diese Waffe war, Herr Gendreau, die Sie bei ihm sahen?“

„Ich glaube nicht, daß ich mich täusche. Aber der Herr wohnt ja unten; vielleicht können Sie gleich einmal erfahren, auf welche Weise der Revolver hier herauf gekommen ist.“

„Behr sind heute Abend nicht da!“ sagte der Portier sofort. „Die Wohnung ist ganz leer.“

„Woher wissen Sie das?“

„Run, Herr Radmoda hatte mich in der Frühe beauftragt, zu Behr zu gehen und sie um Entschuldigungen zu bitten, daß es heute Abend oben bei Pöfgen ein bißchen Ärger ausgehen werde. Ich traf den jungen Herrn Bankier Behr, und der sagte mir, sie hätten sich so wie so vorgenommen, abends ins Theater zu gehen und danach noch ein Restaurant aufzusuchen. Die Herrschaften in der ersten Etage möchten sich also durchaus nicht geniert fühlen.“

„Die Familie ist dann auch wirklich ausgegangen?“

„Ja, um sieben Uhr fuhrn Behr fort — nach der Oper, glaub' ich. Es blieb nur das Stubenmädchen mit der Köchin zurück. Die haben auf der Hintertreppe allerlei Unflut getrieben, alles Geschir zerflogen — gedreht, Sie wissen ja, Herr Leutnant, wie sie's an solchen Tagen immer treiben, die Leute.“

Stadelmann mußte dem Reviervorstand nun auch noch Auskunft geben über die verschiedenen Auskünfte, die er — wie er bereits den andern Herrn vor dem Eintreffen des Leutnants auseinandergesetzt hatte — an den oben abgestellten Ingenieur Strud zu überbringen gehabt hatte. Die Aufmerksamkeit der übrigen Anwesenden nahm dabei von Sekunde zu Sekunde zu.

(Fortsetzung folgt.)

10 Anhefter u. Einträger

bei hohem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht.

August Walther & Söhne.
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Heinrich Bürgel, Mechaniker



Radeberg, Dresdnerstr. 39

empfiehlt — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — nur feinsten Marken
Brennabor, Triumph, Opel, Diamant etc.,
Motorräder und Motorwagen
zu billigsten Preisen bei reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende
5 Jahre Garantie.



Lager in allen Ersatz- und Zubehörteilen. Emaillieren und Vernickeln.

Leistungsfähigste
Reparatur-Werkstatt am Platze.

Nähere Auskunft erteilen gern die Herren
Fr. Böhme, Obersteiger a. D. und Moritz
Hegewald in Ottendorf.

Telephon Nebenanschluss Amt Radeberg No. 960.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende September 1906.

89 700 Personen mit 747 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 276 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 209 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Kauschbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 ausserordentlich alljährlich 42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.



Naumanns Germania Parsifal-, Kommet-, Aegir- und Exzelsior-Fahrräder

find auch in dieser Saison wiederum die besten deutschen Marken.

Kaenel-Fahrräder mit Torpedofreilauf von Mk. 95 an.

Alle Radsporn-Artikel, sowie Ersatzteile auch anderer Systeme, Mäntel, Schläuche, Gläser, Laternen usw., usw. halte stets auf Lager.

Naumanns Germania-Motorräder Modell 1906.

Sämtliche Reparaturen, auch Einspannen von Freilaufnaben, werden sofort in meiner Reparatur-Werkstatt unter billigster Berechnung ausgeführt.

Durch besonders großen Abschluss bin ich in der Lage für sämtliche Marken die billigsten Preisen zu stellen.

Hochachtungsvoll

Arthur Langenfeld

Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt.

Wohlfahrt, R., op. 222.

Neue Elementar-Klavierschule.

71. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

156 Seiten grosses Notenformat, schöner klarer Druck, holzfreies Papier. 4 Bände je Mk. 1.—. Zusammen in 1 Band Mk. 3.—. In Halbfrauzband Mk. 4.—, in Prachtband Mk. 4,50.

Zum Unterricht für alle Alters- und Bildungsstufen geeignet.

Der Verfasser, als vortrefflicher Pädagoge und Komponist in weitesten Kreisen bekannt, bietet in glücklicher Fassung einen Lehrgang, der die Erfahrungen seiner langjährigen, erfolgreichen Tätigkeit enthält. Der reiche, wohlgeordnete Stoff ist mit kritischer Schärfe den anerkannt besten Werken berühmter Klaviermeister alter und neuer Zeit entnommen und in ein lückenloses, streng progressives System gebracht worden.

An Reichhaltigkeit, gewissenhafter Sichtung der benutzten Stücke und Billigkeit wird die Wohlfahrt'sche Neue Elementar-Klavierschule von keiner einzigen übertroffen.

Die textlichen Erläuterungen können als Muster einer klaren, leicht fasslichen Darstellung gelten. — Autoritäten von Ruf nennen diese Schule „Ein Denkmal deutschen Fleisses und deutscher Gründlichkeit“.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hotmusikalienhändler

Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms II

Himmelfahrtstag

Missionsfestz. Lomnitz.

Nachmittag 3 Uhr: Festgottesdienst. Predigt Herr P. Joh. Hödenborn.
Nachmittag 5 Uhr: Nachverlammlung i. hies. Gasthof. Herr Missionsinspektor Lic. Dr. Siebel-Leipzig.

Freunde der Mission werden hierdurch zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Lomnitz, den 17. Juni 1906.

P. Kilian.

Speise-Kartoffeln

4 Centner 1,70 M. sind zu verkaufen
Forsthaus Okrilla.

Futterschwein

Ein starkes unter 2 die Wahl, 14 Stück junge weiße
Myandoffeshühner und 10 Stück weiße

Pekingenten

sind zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Arbeiter

findet in meiner Holzwarenfabrik dauernde Beschäftigung.

Auch suche ich für aushilfsweise einen

Tischler.

H. Hofmann, Ottendorf-Okrilla.

Werkzeug- und Holzwarenfabrik.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 22. Mai



Ich suche zu möglichst baldigem Eintritt ein junges

Dienstmädchen.

Frau Ofenfabrikant Hummel

Königsbrück.

Prima Roggenkleie Grieskleie Weizenschalen Schwarzemehl Maisschrot u. Gerstenfutter

als anerkannt bestes Maiss- und Weizenfutter empfiehlt billigst

Otto Damme, Bäckeri u. Futterhandlung
Ottendorf, Habeburgerstraße.

Zwei kräftige Arbeiter

werden für dauernde Beschäftigung gesucht.

Ofenfabrik Königsbrück.

Steinzeug u. Tonwaren

als:
Pflasterplatten Stallklinker
Kuh- und Schweinetröge
Pferdekrippen u. s. w.
empfiehlt

Arthur Katzschmann.

1 Arbeiter

zum Holzschälen und dergleichen findet Beschäftigung bei

H. Hofmann, Holzwarenfabrik
Ottendorf-Okrilla.

Spargel

täglich frisch gestochen empfiehlt
H. Micklisch
Gunnarshof.

2 Sportwagen

sind billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. des Bl.

Blitz-

Fahrpläne empfiehlt

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Ein zuverlässiges Kinderlebens

Mädchen

(ev. Oftermädchen) in leichte Stellung bei guten Lohn gesucht.

Näheres in der Exped. des Bl.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden

am 21. Mai 1906.

Zum Auftrieb waren gekommen: 204 Ochsen, 188 Kalben und Kühe, 219 Bullen 339 Rälber, 1170 Schafe und 1642 Schweine, zusammen: 3558 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28—40 M., Schlachtgewicht 60—75 M., Kalben und Kühe Lebendgewicht 21—39 M., Schlachtgewicht 50—73 M., Bullen Lebendgewicht 31—41 M., Schlachtgewicht 61—74 M., Rälber Lebendgewicht 45—54 M., Schlachtgewicht 74—89 M., Schafe Lebendgewicht 31—42 M., Schafe Schlachtgewicht 70 bis 82 M., Schweine Lebendgewicht 47—49 M., Schlachtgewicht 59—62 M.

Produktenpreise.

Dresden, 21. Mai. Stimmung: Ruhig.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg 168 bis 174, russischer, rot 191—198, amerikanischer Spring — — —, da Kanfas 191 bis 197, da weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg 39—161, da neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer — — —, russischer 147—149. Gerste, pro: 1000 kg netto: sächsische 145—155, sächsische und polener 165—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 132—142. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164—150 da neuer, 142—14, russischer, neuer, 145—149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 185—190, rumänischer grobkörnig — — — ungarischer Gelbzahn — — —
Weizen pro 1000 kg netto, 140—150, Buchtweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Delfsaaten, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, da feucht 168—178. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, bejähreite 230—235, feine 220—235, mittlere 210—220, Zapfata 195—200, Bombay 210—215. Rübsöl, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 49 Mark, fudgen, pro 100 kg, lange 12,00, runde 12,00, Leinfudgen, pro 100 kg, 1. 16,50 2. 15,50. Melz, pro 100 kg netto ohne Fass 28—30,20 Futtermelz 13,00—13,20.

Wegen des auf nächsten Donnerstag fallenden Himmelfahrtstages kommt die nächste Nummer schon morgen nachmittag zur Ausgabe. Alle für diese Nummer bestimmten Inserate wolle man bis Mittwoch vormittag 11 Uhr in unserer Expedition abgeben.